



Es gilt das gesprochene Wort

Grußwort von Staatssekretärin Carolina Trautner beim Blaulichtempfang am 26. März 2019 in Lindau

Meine Damen und Herren!

Ihnen allen ein herzliches „Grüß Gott“ – auch im Namen von Frau Staatsministerin Kerstin Schreyer, von der ich die besten Grüße und Wünsche übermitteln darf.

Ich freue mich sehr, heute bei Ihnen zu sein!

Das gibt mir Gelegenheit, Sie und Ihre wertvolle Arbeit persönlich kennenzulernen.

Meine Damen und Herren!

Unzählige Male rufen die Bürgerinnen und Bürger in ganz Bayern tagtäglich nach den Rettungskräften – rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr, zu den verschiedensten Einsätzen: um Tiere zu retten, um sich um vollgelaufene Keller zu kümmern, um Brände zu löschen, um Unfälle abzusichern aber auch um in höchster Not da zu sein, wenn es – im wahrsten Sinne des Wortes – um Leben und Tod geht. Dieser Einsatz verdient Hochachtung, Respekt und unser aller Dank.

Gut, dass es Sie gibt. Gott sei Dank!

Gerade der vergangene Winter hat eindrucksvoll gezeigt, wie viel Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft steckt.

Sie, liebe Einsatzkräfte, haben sich dieser Hilfsbereitschaft verschrieben. Sie geben damit unserem Gemeinwesen und unserem Land ein besonders menschliches und – lassen Sie mir das ganz persönlich anmerken – auch ein besonders sympathisches Gesicht.

„Vergelt's Gott“ für Ihre Zeit, für Ihr Engagement und auch für Ihr beeindruckendes Miteinander und Füreinander, das Sie leben.

Meine Damen und Herren!

So groß unsere Dankbarkeit ist, so groß ist auch unser Entsetzen, wenn unsere haupt- und ehrenamtlichen Rettungskräfte für ihren selbstlosen Einsatz angefeindet werden.

Wir müssen leider feststellen: Für Unruhestifter, Störenfriede und Voyeure ist die Hemmschwelle in den letzten Jahren beängstigend gesunken. Gefährliche Behinderungen, persönliche Beleidigungen, ja sogar körperliche Übergriffe stehen bei unseren Rettungskräften beinahe auf der Tagesordnung.

Was in solchen Köpfen vorgeht, ist mir schlichtweg unbegreiflich und macht mich traurig und wütend zugleich.

Wer einen laufenden Einsatz behindert, hat in meinen Augen jeden Respekt und Anstand verloren.

Anders kann ich es mir nicht erklären, wenn Feuerwehrleute angepöbelt werden, weil sie nach einem Unfall eine Straße sperren, wenn Rettungsgassen missbraucht werden oder wenn für Gaffer die oberste Priorität nicht die Erste Hilfe, sondern das erste Selfie hat.

Für mich ist dieses Verhalten auch nicht zu entschuldigen.

Es ist für mich ein Angriff auf unsere Grundwerte und auf unser gesellschaftliches Miteinander.

Umso wichtiger ist es, dass wir ohne Wenn und Aber hinter unseren Rettungskräften stehen – den Hauptamtlichen ebenso wie den Ehrenamtlichen.

Meine Damen und Herren!

Dieser „Blaulichtempfang“ soll unseren Ehrenamtlichen den Rücken in beispielhafter Weise stärken.

Ich möchte in diesem Zusammenhang zudem gerne erinnern an den Bayerischen Ehrenamtskongress, der nächstes Jahr zum fünften Mal in Nürnberg stattfindet, an den Bürgerpreis des Bayerischen Landtags, der heuer unter dem Motto steht: „Rette uns wer kann! – Nachwuchs und neue Ideen für die ehrenamtlichen Rettungskräfte“

Nicht zu vergessen den Bayerischen Innovationspreis Ehrenamt, bei dem ich den Juryvorsitz habe. Die Ausschreibung startet im Sommer 2019. Allen die mitmachen schon jetzt: Viel Erfolg!

Der Soziologe Ulrich Beck hat gesagt:

„Das ehrenamtliche Engagement ist die Seele der Demokratie.“

Es ist mir ganz wichtig, zu betonen: Ehrenamt ist viel, viel mehr als „nice to have“.

Ehrenamtliche stärken das Fundament, auf dem unser demokratisch verfasstes Gemeinwesen in Freiheit aufbauen kann.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat bei der Ordensverleihung zum Tag des Ehrenamts im Schloss Bellvue in seiner Rede von einer Frau erzählt, die er bei einem Besuch in Bayern getroffen hat.

Herr Bundespräsident hatte ihr für ihr 65-jähriges ehrenamtliches Engagement beim Roten Kreuz gedankt.

Die Frau antwortete ihm:

„Bedanken müssen Sie sich nicht bei mir. Wenn ich die 65 Jahre zusammen nehme, dann habe ich immer mehr bekommen, als ich gegeben habe.“

Ich finde: Ehrenamt sagt viel über den Menschen aus und seine Einstellung zum Leben.

Diesen ganz besonderen Menschenschlag finden wir ganz besonders bei den Rettungskräften.

Wir finden diesen Menschenschlag auch im Sportverein, in der Blaskapelle und im Kirchenchor, bei den Trachtlern und in der Schützengesellschaft, bei sozialen Einrichtungen und nicht zuletzt in den Gemeinde oder Stadträten.

Diese Menschen setzen sich für die Natur ein, engagieren sich kulturell, bringen Flüchtlingen unsere Sprache bei, oder kümmern sich um alte, kranke, behinderte und einsame Menschen.

Die Liste des ehrenamtlichen Engagements ist lang.

Sie ist so vielfältig und reichhaltig wie unsere Gesellschaft und unser Leben.

In Bayern engagieren sich fast die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger über 14 Jahre ehrenamtlich – das sind über fünf Millionen Menschen mit beeindruckenden Leistungen und ganz persönlichen Geschichten.

Meine Damen und Herren!

Wer die Heldengeschichten in seiner Fantasie erleben will, liest ein Buch oder geht ins Kino.

Wer die Heldengeschichten des wahren Lebens kennenlernen will, kommt zum „Blaulichtempfang“ nach Lindau.

Hochkompetent und mit viel Erfahrung, vor allem mit reichlich Herzblut, das es für die engagierte Arbeit braucht, machen Sie unsere Gesellschaft sicherer und lebenswerter – tagtäglich und immer wieder aufs Neue.

Für Ihren wertvollen Einsatz wünsche ich Ihnen auch in Zukunft viel Kraft und Freude, alles Gute und vor allem Gottes Segen!